

Bei einem Geschwader der deutschen Großflugzeuge, die die Angriffe auf die englischen Küstenbefestigungen ausführen.

**DAS FRAULEIN  
STADTKOMMANDANT**  
Skizze von Ilse Reicke

Das Fräulein Stadtkommandant war bei allen Herrschaften der Umgegend wohlbekannt: bei dem Herrn Schlächtermeister Schnupp, bei dem Herrn Kolonialwarenhändler Butterweid, beim Kohlenhändler Durselmann und bei der Milchfrau Wasserfreund. Jeder grüßte das Fräulein Stadtkommandant, wenn es daherkam, mit seinem hochfestigen Blumenhut und seinem schwarzen Ausgeh-Jackett, mit der Rechten den gestreiften Rock anmutig auftraffend, über dem linken Arm dem Gentelord, und in der geröteten Hand das dicke, schwärzliche Fortemonnaie; denn das Fräulein Stadtkommandant war ködlich. Und da es einerseits ebenfalls gewiß war, daß sie ein Fräulein war,



Fertigmachen der Mannschaft eines Großflugzeugs zum Abflug.

wie es andererseits feststand, daß sie beim Herrn Stadtkommandanten diente, — wofür gebildete Leute sagten: „im Hause war“ —, so trug sie ihren Namen mit ebenso viel Recht, wie das Stubenmädchen des Doktors Poggendorf „das Fräulein von Poggendorf“ oder die Stiehe des Rentiers Goldmann „das Fräulein von Goldmann“ hieß, wobei nur das kleine „s“ am Schluß den Ableseneindruck leider ein wenig beeinträchtigte. Aber das Fräulein Stadtkommandant verstand, für ihre Herrschaft zu sorgen, das mußte man ihr lassen: „Er ist so ein guter Mensch, der Herr Stadtkommandant,“ sagte es, „aber wie sieht der Mann aus! Hat dreißig Pfund abgenommen und arbeitet bis nachts um zweite Tag für Tag, — da muß ich ihm schon mal abends ein Eichen extra geben, nicht wahr?“ oder: „Sie müssen mir schon noch

und dem  
en Tagen  
zu jenem  
1904 auf  
hien ver-  
deutsche  
gkeiten.  
Raifer hat  
von den  
en beiden  
eine ge-  
Garan auf  
Les Ab-  
schließen.  
daß der  
jen statt-  
st, wenn-  
e in ihren  
n Zween  
Raifer in  
n der Ab-  
Außland

die Stel-  
en Kriegs-  
Wacht in  
ihn, von  
b, burchaus  
der Raifer,  
aren einen  
e, um den  
Der Tele-  
mit dem  
ekretär des

Telegramm-  
chtig. Sie  
it von den  
sten Tagen  
nhand mit  
sind. Es  
e entstellte  
m Ausland  
oge.

land.  
und Eng-  
Die Ursache  
e n ausge-  
tenrüde, die  
Regierung  
wendet sich  
außerdem  
gelegt, bald  
die Angst  
nach Stad-  
den. Aller-  
g England  
ffen.

iner Holz-  
gten Nacht  
orden. Er  
ereinigung  
deputation,  
er Kriegs-  
sich- und  
sion usw.  
vor, die die  
betreffen.

esse.  
genauere  
ist. Das  
Erlanzung  
io die zur  
um etwa  
eresange-  
mäkigung  
it über  
Besucher  
scham an-  
Das sind  
en.

(Drahtmeld.)

00	482,00
50	22,99
50	88,75
50	64,00

9	4,9
280	1335
—	830
285	301
378	469
820	325
—	886
790	1700
124	—
—	362
—	636
145	145
370	367
46	46
—	43
100	—
80	—
50	46

(Lage.)  
Verf.



Niederländische Kampfsport im Berliner Stadion: Vom Wettrennen der Jungmannschaften.

ein Scheißchen Schinken extra ablassen, Herr Schnappauf, der Herr Stadtkommandant hat ja so lange keinen zu sehen getriegt und der Mann kommt mir sonst zu sehr herunter." Und die Herren Nahrungsmittelverwalter von Gottes Gnaden füllten, Großmut und Heißelt gegen den Stadtgewaltigen in Herz und Portemonnaie, den Vorkellner des Fräulein Stadtkommandanten immer wieder mit den schönsten Dingen. Aber die Arbeiterfrauen und die anderen Fräuleins von —, die draußen vor dem Laden standen, sahen es und pöbeln ihr jedesmal noch ein paar heimliche Schimpfreden mit dazu.

Merkwürdig berührte es die Donatorientreise des Städtchens nur, daß der Kommandant sich gar so sehr als Pflichtmeier strengster Oberwanz ausspielte, auch von der kleinsten Vergünstigung durch irgendwelche Zufälle oder Umstände nichts wissen wollte, und behauptete, in seinem Hause gäbe es keinen Brocken Brot über die Karte hinaus. Allerdings: rationiert aussehen taten er, seine Frau und seine Kinder schon, das mußten auch die Besserwüßenden zusehen — denn natürlich wußte man durch seine Minnas, Hannas, Annen und Luise besser, wie es in Wahrheit um die Küche des Stadtkommandanten bestellt war. Sie

mußten, neben ihrer kleinen Heuschreck, auch eine sehr appetitliche Familie sein, diese Stadtkommandanten! Und ein bißchen inderferig waren sie dazu! Da war man selber doch besser: man teilte doch wenigstens, was man besaß, wenn man Damentier hatte, und zeigte, daß man es nicht nötig hatte, richtig zu hungern — aber wenn die Frau Stadtkommandant zum Tee lud, dann konnte man sicher sein, keine Dose Kristallzucker, kein Käändchen Milch, kein Stückchen lederen Kuchens extra vorgelegt zu bekommen! — Und als die Frau Oberregierungsrat einmal, gerade als sie über einen größeren Kircheneinkauf unterrichtet worden war, auch nicht eine einzige Kirche zu essen, sondern nur die Bemerkung zu hören kriegte, wie schade es wäre, daß es gar kein Obi zu kaufen gäbe, hatte sie sich nicht verlagern können, mit ein paar Nebenarten auf den Busch zu klopfen. Auf die steife Verwunderung der Kommandantin hatte die Frau Oberregierungsrat gemeint: „Ach nun — Sie wissen ja selber auch Bescheid, Viehstel! — Ich gestehe es ganz ruhig — ich habe vorige Woche auch zwei Pfund Butter und ein Schod Eier extra bekommen — Sie wissen ja selber: man hat so seine gewissen Beziehungen.“

Darauf die Kommandantin in ihrem unnachahmlichen Tone von Kühle und Bornehmheit: „Ich habe leider nicht jene beneidenswerten Beziehungen — und jenes beneidenswerte Gewissen auch nicht!“

Das war denn doch die Höhe! — Die Damen erzählten es sich mit spitzer Junge weiter.

Unten bei den Arbeiterfrauen aber begnügte man sich nicht mit solch boshaften Erzählungen, sondern man ballte die Faust, schimpfte und räsonierte über „die Herren oben“ oder gar „den Herren oben“, die sich selber die satt öfen und dann Verfügungen erließen, räsonierte so laut man nur konnte, und wo man nur konnte. Ja, eines Tages fand man sogar einen toten Hund auf der Haustürschwelle des Kommandantenhauses niedergelegt mit einem Kärtchen um den Hals: „So geht es den Herren auch, wenn das nicht bald anders wird.“

„Wenn das nicht bald anders wird? — Himmelkreuzschodschwerebettnochmal, das ist die niederträchtigste Gemeinheit, die mir in meinem Leben passiert ist,“ hatte der Stadtkommandant, als er hiervon erfuhr gelacht.

Nun — und dann war plötzlich der Tag da, der dem Fräulein den Boden ausschlug: der Kommandant hatte irgendeine drakonische Verfügung erlassen, die „mit unnachsichtlicher Strenge durchzuführen“ war, und denn auch die

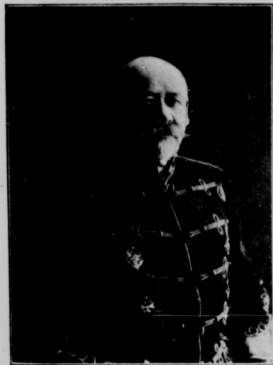


Führung von Volkslängen bei den Kampfsport im Berliner Stadion.

Phot. Hohmann.

sofortige S  
terweck zur  
ganze Felt  
ließ weinen  
Frau Ober  
vielen Bor  
beim Herr  
der Herr  
würde es wi  
bleiben soll  
dann wird  
reden und  
Kommanda  
würde, un  
verboten d

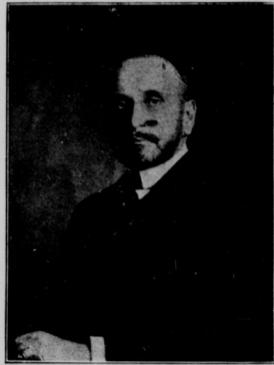
\*



Der Angeklagte Eudomintow, früher russischer Kriegsminister.



General Januschewitsch, ehemals Chef des russischen Generalstabs.



Esafonow, der russische Minister des Inneren zur Zeit der Mobilisierung.

Die Hauptpersonen des Petersburger Sensationsprozesses, in dem die Aufsehen erregenden Machenschaften bei der russischen Mobilisierung enthüllt wurden.

sofortige Schließung des Kolonialwarengeschäfts But-  
terweg zur Folge hatte. Aufruhr tobte durch das  
ganze Festungsbildchen. Frau Kaufmann Butterweg  
ließ weinend zu einer ihrer besten Kundinnen der  
Frau Oberregierungsrat, und beschwor sie unter  
vielen Worten und Tränen, ein gutes Wort für sie  
beim Herrn Kommandanten einzulegen, — denn wo  
der Herr Kommandant so viel von ihnen bezöge,  
wäre es wirklich! — Und wenn es wahrhaftig dabei  
bleiben sollte, hätte was ihr Mann wäre, gelagt,  
dann würde er auch mal ein Wörtchen zu die Herren  
reden und erzählen, wie es mit die Küche von Herrn  
Kommandanten hünde, was da alles extra gekauft  
würde, und da sollte ihm keiner nich den Mund  
verbiehen dürfen — Die Frau Oberregierungsrat

hatte die Frau beruhigt, so gut es ging, das Ihre  
zu tun versprochen und sofort zum Nachmittag die  
Damen der gemeinsamen Bekanntschaft telephonisch  
zu sich gebeten. Da, da sah man denn in heller  
Aufregung beieinander. Das ging doch wirklich nicht  
länger so — die Leute machten sich noch gänzlich un-  
beliebt — diese Art würde sie eines Tages noch die  
Amtsstellung kosten! Und da man doch von früher  
her sich einig war, daß der Kommandant im Grunde  
ein prächtiger Mensch und sie eine sehr kluge, vor-  
nehme Frau war, so beschloß man, daß zwei von den  
Damen noch am gleichen Nachmittag zu der Kom-  
mandantin gehen und ihr reinen Wein einschenken  
sollten, wie ihre Aktien hier in der Stadt standen:  
das was man schon aus Freundespflicht ihrer schui-

dig. So machten sich denn Frau Oberstabsarzt und  
Frau Oberregierungsrat auf den Weg. Es wurde  
bei Gott keine leichte Stunde, die die zwei Damen  
auf den gelbraten Plüschbänken der Kommandantin  
abfuhren. Die anfängliche Liebesswürigkeit hatte,  
als die Damen näher auf ihr Ziel lossetzten, wieder  
jener heißen Bewunderung auf dem Gesichte der  
Kommandantin Platz gemacht, und als sie noch deut-  
licher wurden, war ihnen jedes weitere Wort abge-  
schnitten worden mit einem gekränkten: „Ich weiß  
nicht, was Sie von mir denken, meine Damen, und  
was Sie von mir wollen! — Sie wissen doch, daß  
mein Mann und ich aufs strengste darauf halten, daß  
in unserem Hause nicht die kleinste Unkorrektheit vor-  
kommt. Und damit genug davon.“



Einbringen von mehreren tausend gefangenen Russen in Lemberg.

Phot. Bofa.

Deuchelei,  
e Familie  
ens! Und  
sie dazu!  
effer: man  
man besah,  
und seigte,  
tte, richtig  
die Frau  
tud, dann  
Dofe Kri-  
Wisch, kein  
tra vorge-  
s die Frau  
gerade als  
cheneintauf  
h nicht eine  
ndern nur  
riegte, wie  
kein Obit  
nicht ver-  
r Redens-  
pfen. Auf  
Komman-  
egierungs-  
Sie wissen  
fel! — Ich  
habe vorige  
er und ein  
n — Sie  
o feine ge-

n in ihrem  
Rühle und  
eider nicht  
hungen —  
Gewissen

mit! — Die  
mit! — Die

rauen aber  
sich bos-  
man ballte  
räsonierte  
r gar „den  
n erziehen,  
sonnte, und  
ines Tages  
Bund auf  
ommandan-  
inem Kär-  
cht es den  
t bald an-

deus wird?  
rettschm-  
Bemeinheit,  
affiziert ist,  
t, als er

blühlich der  
Boden aus-  
tte irgend-  
erlassen, die  
nge durch-  
auch die



ot. Holmann.



Bilder aus Kawiaka in der Kriegszeit:  
Ankunft einer Kamelkarawane vor den Tabaklagerehäusern der Stadt.



Türkische Soldaten beim Einkauf auf dem Markt.

„Ja, da sahen die beiden Damen nun, hochrot, ihre Verlegenheit und ihre Entrüstung abwechselnd herunterlösend. Aber wie ein tapferer Soldat, der auf verlorenem Posten ausharrt, begann endlich die Frau Oberstabsarzt wieder, ein wenig stotternd zwar: „Sie dürfen — es uns nicht übel nehmen — verehrteste Freundin, — ab — aber in unserer Stadt — da sind nun mal einige Stimmen —“ Da tat sich erlösend die Tür auf und herein kam, mit der Gestalt des hinhinhaltenen Stadtkommandanten, jenes dramatische Ereignis, das noch tagelang den Gesprächsstoff des Festungsbüchchens bilden sollte.

Der Kommandant hatte dem Befehlsträger eben die Post abgenommen. Er übergab sie sofort seiner Frau, um sich dann zu einem Schwäzchen neben den beiden Damen niederzulassen. Mit einem „Sie entschuldigen wohl einen Augenblick“ hatte sich die Kommandantin an die Durchsicht der Briefe und das Verschließen ihres Koffers gemacht.

Blöcklich schlug sie mit der Hand auf den Tisch — eine ihrer Vornehmheit ganz ungewohnte Ausdrucksweise: „Mein, hören Sie, — nein, bitte, hören Sie!“ rief sie in großer Aufregung und begann eine

engbetrachtete Postkarte vorzulesen: „Liebe Minna, die geliebten letzten Patette dankend erhalten. Konnten besonders die schönen Butter und den reichlichen Speck und die Eier gut gebrauchen. Eines davon war leider kaputt, aber das macht ja nichts bei so viele. Deiner kleinen Will!“ — hier war die Kommandantin erblichen — „haben zu seinem 2ten Geburtstag die Leibnizkaffee sehr gut gedummt. Es geht das Jungchen sehr gut jetzt. Friedel und Patern auch. Mutter läßt schon danken für den feinen Kaffee, sie sagt immer, wie schön das Ihr dort noch alles so gut bekommt. Aber wir glauben gern, das es Sie außer das Geld noch viele gute Worte kostet. Es freut uns jedenfalls sehr, daß Du so eine gute Stellung hast, das Du Dir das leichter leisten kannst wie andere. Sende bald wieder. Deine Auslagen zahlen auf Dein Sparbuch ein. Mit viele Grüsse von uns alle hier, auch von Willchen, Deine Elisabeth.“

„Na, das ist denn doch der Gipfel der Unverschämtheit“, entfuhr es der Frau Oberregierungsrat, „das ist also Ihre saubere Köchin, die sich zu meiner Anna immer rühmt, sie kriegte alles, was sie nur will, hinterherum —, und in dem alsbald loobredenden

Quartett von Frage, Antwort, Erklärung, Entschuldigung und Entschuldigung wurde das ganze dunkle Vergernis, das die Stadt bewegte, unter mancherlei Gelächter aufgehellt. Die beiden Damen konnten ihre jetzt offen eingehandene Verlegenheit gegen die ebenfalls eingehandene Bewunderung der Kommandantin loswerden, und die alte Fremdbildung wurde unter dem sanften Vorwurf: „Warum haben Sie uns das nur nicht eher wissen lassen?“ neu besiegelt. — In gleicher Stunde aber noch leitete vor verammeltem Publikum die Frau Stadtkommandantin gegen das Fräulein Stadtkommandant das Disziplinarverfahren ein, das mit der Enthebung aus dem Amte und der Entleidung aller Würden für die Angeklagte endete.

Das Fräulein Stadtkommandant erhielt, natürlich gesprochen, „den Zylinder“, nachdem sie, wie wir sahen, diesen ihren Ehrennamen noch in einem zweiten Sinne sich verdient hatte. Sie behielt indessen den Zylinder nicht lange auf, denn da ihre Fähigkeiten allgemein anerkannt waren, brauchte sie nicht lange nach einer neuen, handesgemäßen Anstellung zu suchen!

## HUMOR DES TAGES

Das Ei des Kolumbus. „Wegen der Kohlenversorgung mach' i mir ton Kopfweh! Alle Artikel, die s' do drüber scho druckt hab'n und dö wo no lemna, werd'n scho auf'ho'b'n — na hab' i den ganzen Winter z' brenna gnuo!“ (Luzerner.)

Italienischer Kriegsbericht. Adjutant: „Vor unserer Front liegen vereinzelte getöte Gegner und einige zerstörte Kanonen, soll ich sie zählen lassen?“

Cadorna: „Velleibe nicht, Das verdient meinen Bericht! Schreibt: Vor unseren Schützengraben lagen ungezählte feindliche Leichen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze ist noch nicht festgestellt.“ (Luzerner.)

Berschnappt. Verteidiger: „Können Sie denn kein Alibi nachweisen, sind Sie von niemandem zur Zeit der Tat gesehen worden?“

Alibi: „Nein... Gott sei Dank nicht!“ (Luzerner.)

Aus dem Zoo. „Den Bären beide ich!“

„Warum?“

„Weil er noch auf ganzen Sohlen geht!“ (Luzerner.)



Italiener: „Ich hatte Trieste schon in der Tasche, aber ich habe leider bei dem Kampf die Hölle verloren!“

Der verbesserte Chef. Herr Steiner diktiert seiner Schreiberin einen Geschäftsbrief, worin die Stelle vorkommt:

... und hieraus ergibt sich zu Ihren Vollen ein Vakuumum — haben Sie Vakuumum?“

Die Schreiberin unterbricht: „Herr Steiner, ich glaube, das Fremdwort ist falsch.“

„Fräulein, lassen Sie diese unpassenden Bemerkungen. Wie kommen Sie übrigens auf die Vermutung, daß ich ein Fremdwort falsch anwende?“

„Ja, Herr Chef, ich habe doch früher auf einer Geländschaft getippt, und da sagte: die Herren niemals Vakuumum, sondern immer Vakuumum.“ (Luzerner.)

Unfruchtbares Wetter. Kunde: „Drei Wochen von Ihrer Haarwuchspomade habe ich bereits verbraucht, aber nicht ein einziges Haar ist bis jetzt gewachsen!“

Fabrikant: „Ja, ja... die Bitterung!“ (Luzerner.)

Müller: „Sollte schon gehört, jetzt woll'n se auch die Fässer beschlagnahmen?“

Schulze: „Wojo?“

Müller: „Na, Mensch, det is doch keen Wunder, wenn jeden Monat ene Million Tonnen verfenkt werden.“ (Luzerner.)